

Wiesbadener Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Bezugspreis: bei sämtlichen Postanstalten
jährlich 81 Pfg. Bei freier Betreibung
im Haus tritt die Postgebühr hinzu.
Erscheint 3mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags, Samstags.
Redaktion: Fritz Gläuber in Biebrich.

Ämtliches Veröffentlichungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Anzeigenpreis: f. d. 6spaltige Colonnen
je 1000 Zeichen 10 Pfg.
Redaktion und Expedition:
Biebrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 16.
Telephon Nr. 41.
Rotations-Druck und Verlag der
Hochdruckerei Guido Seidler, Biebrich.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biebrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Delkenheim, Driedenbergen, Dohheim, Eddersheim, Erbenheim, Flörsheim, Frauenstein, Georgenborn, Hefloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Nauod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weibach, Wicker, Wildschaffen.

N 117.

Dienstag, den 5. Oktober 1915.

15. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Nr. 630.

Der Schießplatz bei Rambach wird zum geschäftsmäßigen Schießen im Monat Oktober wie folgt benutzt: am 12., 13., 14., 15., 19., 20., 21., 22., 23., 25., 26., 27., 28. und 29. bis zum Dunkelwerden, am 23. nur bis 12 Uhr mittags.

Mainz, den 28. September 1915.

Rgl. Kommandantur Mainz.
B r a h.
Oberst. und stellv. Major.

Musterung der seiner Zeit für dauernd untauglich erklärten Personen aus dem Landkreise Wiesbaden.

Die Musterung der seiner Zeit für dauernd untauglich erklärten Personen, die in den Jahren 1876 bis 1895 einschl. geboren sind, findet für sämtliche Gemeinden in Wiesbaden, Deutscher Hof, Goldgasse 4 wie folgt statt:

1. Am Donnerstag, den 7. Oktober 1915 für die Jahrgänge 1876, 1877, 1878, 1879 und 1880 aus den Gemeinden Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Dohheim, Erbenheim, Georgenborn, Hefloch, Igstadt, Kloppenheim, Medenbach, Nauod, Rambach, Sonnenberg und Wildschaffen.
2. Am Freitag, den 8. Oktober 1915 die Jahrgänge 1881, 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888 und 1889 aus den gleichen Gemeinden.
3. Am Samstag, den 9. Oktober 1915 die Jahrgänge 1890, 1891, 1892, 1893, 1894 und 1895 aus den gleichen Gemeinden; außerdem die Jahrgänge 1876, 1877, 1878, 1879 und 1880 aus der Stadt Biebrich und den Orten Frauenstein sowie Schierstein.
4. Am Montag, den 11. Oktober 1915 die Jahrgänge 1881, 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887 und 1888 aus der Stadt Biebrich und den Orten Frauenstein und Schierstein.
5. Am Dienstag, den 12. Oktober 1915 die Jahrgänge 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894 und 1895 aus vorbezeichneten Gemeinden und der Stadt Biebrich; ferner die Jahrgänge 1876, 1877, 1878 und 1879 aus den Gemeinden Delkenheim, Driedenbergen, Eddersheim, Flörsheim, Hochheim, Massenheim, Nordenstadt, Wallau, Weibach und Wicker.
6. Am 13. Oktober 1915 die Jahrgänge 1880, 1881, 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894 und 1895 der Gemeinden Delkenheim, Driedenbergen, Eddersheim, Flörsheim, Hochheim, Massenheim, Nordenstadt, Wallau, Weibach und Wicker.

Die betreffenden Personen haben sich pünktlich um 7 Uhr vormittags in reinem und nüchternem Zustande zu stellen.

Wer ohne genügende Entschuldigung fehlt, hat zu gewärtigen, daß er sofort festgenommen und als unflüchtiger Dienstpflichtiger eingestuft wird.

Durch den Zivilvorstand (Landrat hier) dürfen auf Grund von mit Dienststempel versehenen Zeugnissen beamteter Ärzte oder amtlichen Bescheinigungen von der Musterung befreit werden, die an folgenden Fehlern und Gebrechen leiden:

„Verkürzung oder Mangelhaftigkeit des ganzen Körpers, Epilepsie, Geisteskrankheiten, chron. Gehirnl., Rückenmarks- und anderen chron. Nervenleiden, Blindheit beider Augen, Taubheit beider Ohren, Verlust größerer Gliedmaßen.“

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein bekräftigtes beglaubigtes ärztliches Attest einzureichen. Unpünktliches Erscheinen und Fehlen ohne genügende Entschuldigung wird nach den bestehenden Gesetzen bestraft. Die Militärpapiere sind mitzubringen.

Wiesbaden, den 27. September 1915.

Der Zivilvorstand der Ersatz-Kommission des Landkreises Wiesbaden.
von Heimbürg.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Der Samstag-Tagesbericht.

W.B. (Ämtlich.) Großes Hauptquartier, 2. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer suchten heute nacht das ihnen in den Kämpfen der letzten Tage wieder abgenommene Gelände nördlich von Loos im Gegenangriff zurückzuerobern. Der Versuch scheiterte unter schweren blutigen Verlusten für den Feind.

Französische Angriffe südwestlich Angres, östlich Souchez sowie nördlich Neuville wurden abge schlagen. Die Anzahl der Gefangenen, die unsere Truppen in diesem englisch-französischen Angriffsabschnitt bisher machten, ist auf 105 Offiziere, 3642 Mann gestiegen. Die Beute an Maschinengewehren beträgt 26.

In der Champagne griffen die Franzosen mittags östlich Auberville in breiter Front an; der Angriff mißglückte. Nur an einer Stelle drang der Feind in unsere Stellung ein. Badische Leibgrenadiere gingen zum

Angriff vor, nahmen 1 Offizier und 70 Mann gefangen, der Rest des eingedrungenen Feindes fiel. Französische Angriffe nördlich Le Mesnil und nordwestlich Bille-sur-Tourbe wurden abgewiesen. Bei der Abwehr der Angriffe während der letzten Tage zeichnete sich nordöstlich von Le Mesnil besonders das Reserve-Rgt. 29 aus.

Die Gesamtzahl der Gefangenen und die Beute aus den Kämpfen nördlich von Arras und in der Champagne erreichte gestern die Höhe von 211 Offizieren, 10 721 Mann, 35 Maschinengewehren.

Der Bombenabwurf eines von Paris zum Angriff auf Caen aufgestiegenen Fluggeschwaders hatte den Tod einer Frau und eines Kindes und die schwere Verletzung eines Bürgers der Stadt als Erfolg. Unsere Abwehrlanonen schossen ein Flugzeug südlich Caen ab, dessen Insassen gefangen genommen wurden. Ein anderes feindliches Flugzeug stürzte brennend über Soissons ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarshalls von Hindenburg.

Nördlich von Postawo sind Kavalleriegefechte im Gange. Südlich des Narocz-Sees bei Sviagla und östlich von Wilknew wurden russische Vorstöße abgewiesen. Von stärkeren Angriffen nahm der Feind nach den verlustreichen Fehlschlägen des 30. September Abstand. Unsere Truppen haben gestern bei Smorgon 3 Offiziere, 1100 Mann zu Gefangenen gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des General-Feldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Vor der Front der Heeresgruppe herrscht im Allgemeinen Ruhe. Auch hier verzichtete der Gegner auf Fortführung seiner Angriffe.

Vor unseren Linien liegen viele Gefallene des Feindes.

Heeresgruppe des General-Feldmarshalls von Mackensen.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linfingen.

Die feindlichen Stellungen bei Czernysz (am Kormin) wurden von unseren Truppen erstickt. Der Feind wurde nach Norden geworfen. Er ließ 1300 Gefangene in unseren Händen.

An anderen Stellen der Front wurden weitere 1100 Gefangene gemacht.

Bei der Armee des Generals Grafen Bohlmer hatten die Russen in der Nacht vom 29. zum 30. September einen Durchbruchversuch westlich Tarnopol unternommen. Der Versuch scheiterte völlig unter sehr erheblichen Verlusten für den Gegner. Von nur einer unserer Divisionen sind bisher 1168 Russen bestatet, 400—500 liegen noch vor der Front; zahlreiche Gewehre wurden erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Der Sonntag-Tagesbericht.

W.B. (Ämtlich.) Großes Hauptquartier, 3. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Monitore richteten nachmittags ein wirkungsloses Feuer auf die Gegend von Westende-Bad.

Abermalige Verjüde der Engländer, während der Nacht nördlich von Loos verlorenes Gelände wiederzugewinnen, mißglückte vollständig. Mit schweren Verlusten nach stellenweise erbitterten Nahkämpfen gab der Feind hier seine Angriffe auf.

Oestlich von Souchez mißlang ein französischer Vorstoß trotz Einsatzes einer erheblichen Menge von Gasgranaten. Ein feindlicher Angriffsversuch aus Neuville heraus gegen die Höhenstellungen östlich wurde mit starken Verlusten für den Feind abge schlagen. In nächstlichem, dem Angriff folgenden Handgranatenangriff ging uns ein 40 Meter langes Grabenstück verloren.

Die Franzosen haben gestern die Infanterie-Angriffe in der Champagne nicht wiederholt. Das feindliche Artilleriefeuer hält in wechselnder Stärke an.

Nördlich von Le Mesnil wurde der Feind aus einem gegen unsere Stellungen vorspringenden Graben hinausgeworfen, wobei er erhebliche Einbuße, auch an Gefangenen, hatte.

Im Handgranatenkampf um die Stellung nordwestlich von Bille sur Tourbe behielten wir die Oberhand.

Der Feind wiederholte keine Fliegerangriffe auf Caen und Douziers. In beiden Orten fielen wieder

mehrere Zivilpersonen den Bombenwürfen zum Opfer. In Gegend von Rethel wurde das französische Luftschiff „Alface“ zur Landung gezwungen. Die Besatzung ist gefangen genommen.

Heute 8.30 Uhr vormittags wurden auf die neutrale Stadt Luxemburg von französischen Fliegern Bomben geworfen. Es sind zwei luxemburgische Soldaten, ein Arbeiter und ein Ladenmädchen verletzt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarshalls von Hindenburg.

In den Kavalleriekämpfen südlich von Kojang wurde der Gegner über die Njadsjolka zurückgeworfen. Im übrigen nichts von Bedeutung.

Bei den Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle Prinzen Leopold von Bayern und von Mackensen ist die Lage unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linfingen.

Nach der Niederlage bei Czernysz und dem Scheitern aller russischen Angriffe gegen die Front nördlich dieses Ortes haben die Russen das westliche Kormin auf bis auf kleine Postierungen an einzelnen Uebergängen preisgegeben. Die Zahl der von den deutschen Truppen gemachten Gefangenen hat sich auf 2400 erhöht.

Oberste Heeresleitung.

Der Befehl zur Offensive.

Französische Verluste: mindestens 130 000, englische 60 000 Mann.

Seit einiger Zeit ist der Obersten Heeresleitung folgender Befehl des französischen Generals Joffre bekannt:

Großes Hauptquartier der Westarmee.
Generalstab 3.
Bureau Nr. 8.
565.

14. September 1915.

Geheim!

An die kommandierenden Generale!
Der Geist der Truppen und ihr Opfermut bilden die wichtigste Bedingung der Angriffe. Der französische Soldat schlägt sich um so tapferer, je besser er die Wichtigkeit der Angriffshandlungen begreift, an denen er beteiligt ist, und je mehr er Vertrauen hat zu den von den Führern getroffenen Maßnahmen. Es ist deshalb notwendig, daß die Offiziere aller Grade von heute an ihre Untergebenen über die günstigen Bedingungen aufklären, unter denen der nächste Angriff der französischen Streitkräfte vor sich geht. Folgende Punkte müssen allen bekannt sein:

1) Auf dem französischen Kriegsschauplatz zum Angriff zu schreiten, ist für uns eine Notwendigkeit, um die Deutschen aus Frankreich zu verjagen. Wir werden sowohl unsere seit 12 Monaten unermüdeten Volksgenossen befreien, als auch dem Feind den wertvollen Besitz unseres letzten Gebietes entreißen. Außerdem wird ein glänzender Sieg über die Deutschen die neutralen Völker bestimmen, sich zu unseren Gunsten zu entscheiden und den Feind zu zwingen, sein Vorgehen gegen die russische Armee zu verlangsamen, um unserem Angriff entgegenzutreten.

2) Alles ist geschehen, daß dieser Angriff mit erheblichen Kräften und gewaltigen materiellen Mitteln unternommen werden kann. Der ohne Unterbrechung gesteigerte Wert der Verteidigungseinrichtungen in erster Linie, die immer größere Verwendung der Territorialtruppen an der Front, die Vermehrung der nach Frankreich geschickten englischen Streitkräfte haben dem Oberbefehlshaber erlaubt, eine große Zahl von Divisionen aus der Front herauszuziehen und für den Angriff bereit zu halten, der in Stärke der mehrerer Armeen gleichkommt. Diese Streitkräfte ebenso wie die in der Front gehaltenen verfügen über neue und vollständige Kriegsmittel. Die Zahl der Maschinengewehre ist mehr als verdoppelt. Die Feldkanonen, die nach Maßgabe ihrer Abnutzung durch neue Kanonen ersetzt worden sind, verfügen über einen bedeutenden Munitionsvorrat. Die Kraftwagenkolonnen sind vermehrt worden, sowohl zur Verpflegung, als zur Truppenverschiebung. Die schwere Artillerie, das wichtigste Angriffsmittel, war Gegenstand erheblicher Anstrengungen. Eine beträchtliche Menge Batterien schwerer Kalibers ist mit Rücksicht auf die nächsten Angriffshandlungen vereinigt und vorbereitet worden. Der für jedes Geschütz vorgesehene Munitionsvorrat übertrifft den bisher jemals festgestellten größten Verbrauch.

3) Der gegenwärtige Zeitpunkt ist für einen allgemeinen Angriff besonders günstig. Einerseits haben die Alliierten-Armeen ihre Landung in Frankreich beendet, andererseits haben die Deutschen noch im letzten Monat vor unserer Front Kräfte wegezogen, um sie an der russischen Front zu verwenden. Die Deutschen haben nur sehr dürftige Reserven hinter der dünnen Linie ihrer Grabenstellung.

4) Der Angriff soll ein allgemeiner sein; er wird aus mehreren großen gleichzeitigen Angriffen bestehen, die auf einer sehr großen Front vor sich gehen sollen. Die englischen Truppen werden mit bedeutenden Kräften daran teilnehmen und auch die belgischen Truppen werden sich an den Angriffshandlungen beteiligen. Sobald der Feind erschüttert sein wird, werden die Truppen an den b's dahin unter's gehaltenen Teilen der Front ihrerseits anzureißen, um die Unordnung zu vervollständigen und ihn zur Auflösung zu bringen. Es wird sich für alle Truppen, die angreifen, nicht nur darum handeln, die ersten feindlichen Graben wegzunehmen, sondern ohne Ruhe Tag und Nacht durchzustehen über die zweite und dritte Linie bis ins freie Gelände. Die ganze Kavallerie wird an diesen Angriffen teilnehmen, um den Erfolg mit bestem Abstand vor der Infanterie auszunutzen. Die Gleichzeitigkeit der Angriffe ihre Wucht und Ausdehnung, werden den Feind hindern, seine Infanterie- und Artilleriereserven auf einen Punkt zu versammeln, wie er es im Norden von Arras tun konnte. Diese Umstände sichern den Erfolg.

Die Bekanntgabe dieser Mitteilung an die Truppen wird nicht verfehlen, den Geist der Truppen zu der Höhe der Opfer zu erheben, die von ihnen gefordert werden. Es ist daher unbedingt nötig, daß die Mitteilung mit Aufmerksamkeit und Ueberzeugung geschieht (gez.) J. Joffre.

Hierzu gab ein französischer Regimentskommandeur folgenden Zusatz:

Dieser Befehl bringt der Oberst zur Kenntnis der Bataillionskommandeure und Kompanieführer und bittet sie, während des Dienstes in den Gräben und im Lager jede Gelegenheit zu benutzen, um den Leuten begreiflich zu machen, daß die von ihnen geforderte Anstrengung derartige Folgen haben kann, daß der Krieg binnen kurzem mit einem Schlage zu Ende ist. Alle müssen bei dem beabsichtigten Angriff diejenige Kraft, Energie und Tapferkeit einbringen, die nötig sind, um ein so großes Ergebnis zu erreichen. Wir müssen die deutschen Linien durchbrechen und dazu vorwärts gehen, trotz allem.

Der Befehl des Generals Joffre wird in interessanter Weise durch nachstehende Äußerung der Kommandeure der englischen Gardebataillon ergänzt, die am 25. September in deutsche Hände fiel:

Divisionsbefehl der Gardebataillon.

Am Vorabend der größten Schlacht aller Zeiten wünscht der Kommandeur der Gardebataillon seinen Truppen viel Glück. Er hat den anfeuernden Worten des Kommandierenden Generals von heute Morgen nichts hinzuzufügen, es möchte sich aber jeder Mann zwei Dinge vor Augen halten: 1) daß von dem Ausgang dieser Schlacht das Schicksal kommender englischer Divisionen abhängt, 2) daß von der Gardebataillon Großes erwartet wird.

Als Garbist von über 30 Jahren weiß er, daß er nichts mehr hinzuzufügen braucht. (gez.) Lord Cavan.

Aus diesen Dokumenten geht zunächst hervor, wie schmächtig man die Deffenlichkeit macht, wenn ihr nach dem Beschloßenen der am 25. September unternommenen Angriffe immer wieder versichert wird, der in der Vorbereitung eingetretene Stillstand lag von vornherein in der Absicht der verbündeten englischen und französischen Heeresleitungen. Aber die Befehle gestatten auch noch andere Feststellungen. Zweck des Angriffs war, die Deutschen aus Frankreich zu vertreiben, das Ergebnis dagegen, daß die deutschen Truppen auf der etwa 840 Kilometer langen Front an einer Stelle in 23 Kilometer, an einer anderen, und an dieser nicht durch die tatsächlichen Leistungen des englischen Angreifers, sondern durch die gelungene Ueberbückung mit einem Gesamtangriff, in 12 Kilometer Breite auf der vordersten Linie ihres Verteidigungssystems in die zweite, die nicht die letzte ist, gedrückt wurde.

Nach vorsichtiger Berechnung betragen die französischen Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen mindestens hundertdreißigtausend (130 000), die englischen sechzigtausend (60 000), die deutschen noch nicht ein Fünftel dieser Zahl.

Ob die Gegner hiernach noch Aussicht haben, ihr Endziel zu erreichen, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls können solche irdischen Erfolge, erlangt durch den Einsatz solcher bis siebenhundert zahlreicher Ueberlegenheit und vorbereitet durch einmonatige Arbeit der Kriegsmaterialfabriken der halben Welt einschließlich Amerikas, nicht ein „glänzender Sieg“ genannt werden. Noch weniger ist davon zu reden, daß der Angriff uns gewonnen hätte, irgend etwas zu tun, was nicht in unserem Plane lag, im besonderen unser Vorhaben gegen die russische Armee nach ihm zu richten. Abgesehen davon, daß eine zum Abtransport bestimmte Division beim Einsetzen der Offensive auf dem westlichen Kriegsschauplatz angehalten und dafür eine im Antransport hierher befindliche andere Division nach dem Bestimmungsort der ersten gelenkt wurde, hat der Angriff die Oberste Heeresleitung nicht veranlaßt, auch nur einen einzigen Mann anders zu verwenden, wie es seit langer Zeit bestimmt war. Andererseits ist der Angriff weder ohne Ruhe bei Tag und Nacht fortgeführt worden, noch gelangte er bisher an irgendeiner Stelle über unsere zweite Linie hinaus, noch hat er uns verhindert, unsere Reserven genau so sicher und wirksam zu verschieben, wie wir es bei der Mai-Offensive nördlich Arras tun konnten.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WB na. Wien, 1. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 1. Oktober.

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien fiel nichts Besonderes vor. Bei Nowo-Melstienic schloß eine russische Artillerieabteilung unter unserm Artilleriechef schon in der Vorbereitung. An der Iwa und im wolhynischen Festungsgebiet keine Veränderung der Lage. Am Korminbach gewonnen die Verbündeten erneut Raum. Russische Gegenangriffe wurden abgewiesen. Zwei österreichisch-ungarische Eskadronen nahmen bei einem solchen Vorstoß des Feindes 2 Offiziere 400 Mann gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr. An den letzten zwei Gefechtsagen fielen in diesem Raume 10 Offiziere und 2400 Mann des Feindes in die Gefangenschaft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler und Kärntner Front fanden gestern nur Geschüßkämpfe statt. Die bereits gemeldeten Vorstöße gegen unsere besetzten Linien westlich des Bombach-Grabens wurden von den braunen Salzburger Schützen abgewiesen.

Gestern früh griffen die Italiener den Arzili-Berg und die Südwesthänge dieses Berges mit starken Kräften dreimal vergebens an. Dabei erlitten sie sehr schwere Verluste. Angriffsvorstöße gegen einzelne Punkte des Tolmeiner Brückenkopfes wurden ebenfalls wie immer abgewiesen.

Nichts Neues.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WB na. Wien, 2. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 2. Oktober 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe am Korminbach nehmen ihren Fortgang. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen warfen den Feind aus dem in den letzten Tagen bejammerten Dorf Gernytsch. Die Zahl der gestern mitgeführten Gefangenen erhöhte sich auf 3400. Unsere Reiterei hatte, in gewohnter Weise zu Fuß stehend, an den hier errungenen Erfolgen ruhmreichen Anteil.

Somit verlief der geistige Tag im Nordosten ohne besondere Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front fanden gestern im allgemeinen nur Geschüßkämpfe statt. In der Gegend östlich der Sopra Cornello (nördlich Roncigno) war in der Nacht auf den 1. Oktober lebhaftes Geschützfeuer hörbar. Von unserer Seite nahmen keine Truppen an diesem Gefecht teil. Im Erzthalgebiet wurde abends ein Angriff einer Alpini-Abteilung auf den Sattel zwischen Raachkofel und Schönleitenwand kurz abgewiesen.

Ein gleiches Schicksal fanden an der Kärntner Front wiederholte Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem Malurich und westlich des Bombach-Grabens (nördlich Pontafel) statt. Im Kärntner Lande hat die Kampflosigkeit im Raume nördlich Tolmeins nachgelassen. Ein gestern abend angestellter Angriff der Italiener gegen den Tolmeiner Brückenkopf brach in unserem Feuer zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Save-Front nördlich der Kolubara-Mündung beschossen unsere Batterien, feindliches Artilleriefeuer erwidern, mit Erfolg die feindlichen Uferstellungen. Bei Gorzbe jagten wir eine etwa 300 Mann starke montenegrinische Abteilung in die Flucht.

Westlich von Trebinje unternahmen unsere Truppen, vom Feuer der Grenzposten unterstützt, eine Streifung auf montenegrinisches Gebiet. Sie überfielen die feindlichen Posten und vernichteten einige Magazine.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WB na. Wien, 3. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 3. Oktober 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind räumte gestern, erschöpft durch die vielen erfolglosen und verlustreichen Angriffe, die er tags vorher unternommen hatte, das Westufer des unteren Korminbaches. Somit im Nordosten bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern vor Tagesanbruch gruppierten sich die Italiener zu einem größeren Angriff auf den Nordwestabschnitt der Hochfläche von Dobberdo. Unsere Artillerie überfiel die Angreifstruppen mit Feuer und zersprengte sie größtenteils. So endete die feindliche Unternehmung mit einem Vorstoß eines Bataillons längs der Straße Sdraulino-San Martino. Dieser Vorstoß und ein ähnlicher gegen Mittag angeführter Angriff wurden abgewiesen. Ebenso scheiterten Vorstöße des Gegners, östlich von Rodigunna vorzugehen. Gewisse Bewegungen hinter der feindlichen Front und der lebhafteste Verkehr auf den venezianischen Eisenbahnen sind unserer Beobachtung nicht entgangen. An dem übrigen Teil der Südwestfront hat sich nichts von Belang ereignet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Aus Rußland.

Der Hafen von Archangelsk zugefroren. Nach Petersburger Meldungen der „Kreuzzeitg.“ ist dort die Nachricht eingetroffen, daß der Hafen von Archangelsk jetzt mit Eis bedeckt sei; die Schifffahrt mußte eingestellt werden. Die Nachricht wurde von der russischen Regierung im Hinblick auf die Stimmung des Volkes vorläufig unterdrückt.

Aus England.

Condons Angst vor den Zeppelin.

WB na. London, 3. Oktober. Trotz der neuen Bestimmungen über die Beleuchtung von London waren die Straßen belebt wie gewöhnlich. Aber die Wälder belonen, daß den Fußgänger eine Gefahr von Kraftwagen und Autos drohe. „Daily News“ schreiben die Londoner mühten sich jetzt mehr auf ihr Gehör als auf ihr Gesicht verlassen, um die Entfernung herankommender Wagen abzuschätzen. London zeige ein neues Bild voller geistlicher Nachtbilder. Dunkelheit bräue auf allen Straßen, Plätzen und Gassen. „Daily Mail“ meint, daß man seinen Weg durch die Straßen ebenso schwer finde, wie in einer Nebennacht im Dezember. Man erkennt die Gebäude nicht und konnte sich in den gewohnten Straßen nicht zurechtfinden. Die „Times“ meint, die Zeppeline würden jetzt keine dunklen Stellen mehr sehen, nach denen sie sich richten könnten.

Kleine Mitteilungen.

Eine einfache Lösung. Was soll nach dem Kriege mit Helgoland geschehen? „Northshire Beech Post“ vom 25. September und schlägt vor, die unglückliche Insel, die eine der Hauptursachen dieses Krieges sei, einfach in die Luft zu sprengen.

Wien. Im ganzen Monat September wurden von uns und den Verbündeten 117 250 Gefangene gemacht und 253 Maschinen-gewehre erbeutet.

Paris. Der König von England richtete an den Präsidenten der Republik folgendes Telegramm: „Ich habe mit Bewunderung die herrlichen Leistungen der französischen Armeen verfolgt und ergreife die Gelegenheit, Ihnen, Herr Präsident, sowie dem General Joffre und der ganzen französischen Nation Glück zu wünschen zu dem großen Erfolge, den die tapferen französischen Truppen seit Beginn unserer gemeinsamen Offensive davongetragen haben. Herr Georg.“ Der Präsident der Republik erwiderte wie folgt: „Indem die französischen Truppen Ihre schmeichelhafte Botschaft lesen, werden sie ein tiefes Gefühl der Dankbarkeit und des Stolzes empfinden. Sie wissen, wieviel das verständnisvolle Zusammenwirken der verbündeten Truppen und die glänzende Offensive des Markschalls French zu dem gemeinsamen Erfolge der letzten Tage beigetragen haben. Ich rede im Namen der ganzen französischen Nation, indem ich Gen. Joffre und der tapferen britischen Armee meine lebhaftesten Glückwünsche ausspreche.“

Die Verluste bei der Explosion des „Benedetto Brin.“

Lugano, 1. Oktober. Die Explosion des italienischen Linien-schiffes „Benedetto Brin“ hat das Leben von 500 Matrosen und 26 Offizieren gekostet. Es ist ausgeschlossen, daß die Reste des Schiffes noch in irgend einer Weise verwendet werden könnten, da sämtliche Maschinenteile vollkommen zerstört sind.

Die angebliche Berliner Reise Radostawows.

Berlin, 1. Oktober. Ein heute morgen veröffentlichtes Telegramm sprach von der Absicht des bulgarischen Ministerpräsidenten Radostawow, nach Berlin zu reisen. Nach Erkundigungen der „B. Z.“ ist den Persönlichkeiten, die darüber unterrichtet sein müßten, über den Plan einer solchen Reise nichts bekannt. Man glaubt auch nicht, daß der Ministerpräsident in der gegenwärtigen Lage, zu einer Zeit, wo das Land in der Mobilisierung begriffen ist, die Hauptstadt verlassen kann oder wird.

Ein Erfolg deutscher Wasserflugzeuge.

WBa. Berlin, 3. Oktober. Am 2. Oktober sind zwei englische Monitore vor La Panne durch Bombenwürfe unserer Wasserflugzeuge beschädigt worden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der französische Fliegerangriff auf Luxemburg.

Luxemburg wurde Sonntag gegen 8 Uhr von feindlichen Flugzeugen heimgesucht, die mehrere Bomben abwarfen. Einige platzen in der Nähe des großherzoglichen Palastes und der Domkathedrale, wobei zwei Mitglieder der luxemburgischen Militärkapelle schwer verletzt wurden. Der angerichtete Sachschaden beschränkt sich auf einige geprüngene Fensterhebeln. Die Bevölkerung ist lebhaft beunruhigt und empört. (Zen. Frk.)

Niedrige Verleumdung.

WB na. Berlin, 3. Oktober. In der amerikanischen Zeitung „Evening Post“ berichtete der Journalist Percival Gibbon im April d. Js. aus Rußland, daß deutsche Offiziere Vertätschen aus dem Jagdschloß des Zaren in Sterniewice gestohlen hätten und bezeichnete als Täter mehrere Offiziere mit Namen, darunter einen Rittmeister Kapluthner, der in der deutschen Armee gar nicht vorhanden ist. Das deutsche Heer gegen diese niedrige Verleumdung zu rechtfertigen, erübrigt sich umso mehr, als das Schloß durch oberhöchsten Befehl von jeder Besetzung verstanden geblieben ist. Sollten dort Sachen gestohlen sein, so kommen als Täter jedenfalls nicht Angehörige der deutschen Armee in Betracht.

Tages-Rundschau.

WB na. Berlin, 1. Oktober. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift „Österreich-Ungarns dritte Kriegsanleihe“: Wenige Tage nach der Bekanntgabe des Ergebnisses der dritten deutschen Kriegsanleihe rufen nun auch wieder die verbündeten Donaumonarchien zu einem neuen Appell an den Weltmarkt. Mit der gleichen Zuversicht, in welcher das deutsche

Volk den draußen kämpfenden die finanziellen Mittel für weiteres tatkräftiges Fortschreiten dargebracht hat, werden auch die Daheimgebliebenen in der Nachbarmonarchie dem Rufe des Vaterlandes um Bereitstellung neuer Summen folgen. Die Ergebnisse der beiden bisherigen unternommenen Anleihen Österreich-Ungarns haben bereits den Beweis erbracht, daß die wirtschaftliche und finanzielle Kraft der Monarchie den gewaltigen Anforderungen des Krieges gewachsen ist. Die erste Anleihe erbrachte 3300 Millionen Kronen, die zweite 3770 Millionen, sodas insgesamt bisher über 7 Milliarden Kronen im Wege langfristiger Staatsanleihen aufgebracht worden sind, ein Erfolg, wie ihn das reichste Frankreich bisher nicht zu erzielen vermochte. Alle Vorzeichen für die neue Kriegsanleihe unseres Bundesgenossen sind günstig. Die Eisen- und Kohlenindustrie, die wichtigsten Gradmesser für die wirtschaftliche Kraft, erlebten die Friedensbeschäftigung nahezu völlig. Die großen galizischen Industrien haben trotz monatelanger feindlicher Besetzung des Landes ihre Tätigkeit in erweiterter Weise wieder aufgenommen. Der Einlagenbestand der Sparkassen hat sich trotz der starken Beteiligung an den beiden ersten Kriegsanleihen in überraschendem Maße erhöht. Weit in Feindesland liegen fast überall nach gewaltigen Schlachten und glänzenden Siegen die kampferprobten Truppen aller Stämme der Monarchie und sichern den ruhigen Fortgang des Handels und Wandels und damit den weiteren Sieg auch auf dem Felde der Wirtschaft und der Finanzen.

Aus Anlaß des Auftrages Ihrer Kaiserlichen und Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin zur „Kriegsfinderspende deutscher Frauen“ sind bei der Privatbank, Potsdam, bereits viele tausende Unterstützungsgeluche eingegangen, sodas die Erledigung derselben gerade jetzt erforderlich wird. Um eine möglichst schnelle Abwicklung der Geluche zu erzielen, haben sich sowohl der Vaterländische Frauenverein wie die weiteren sieben Landesfrauenvereine in dankenswerter Weise bereit erklärt, bei der Prüfung der Geluche mitzuwirken. Erstreckt man sich schon eine große Anzahl von Spenden eingegangen. Bei der beträchtlichen Zahl wirklich Bedürftiger sind weitere erhebliche Mittel erforderlich. Jede, auch die kleinste Spende, ist darum willkommen für dieses große patriotische Werk. Heißt ihr deutschen Mütter, unserer geliebten Kronprinzessin. Es handelt sich um die Zukunft unseres deutschen Vaterlandes! Beiträge nimmt entgegen die Diskonto-Gesellschaft Potsdam, Neuer Straße 34a, für das Konto „Kriegsfinderspende deutscher Frauen.“

Gegen den Butterwucher. Der Reichsverband der deutschen Städte hat das Reichsamt des Innern auf die unbegründete Steigerung der Butterpreise aufmerksam gemacht und um Abwehrmaßnahmen gebeten.

Hindenburgs Geburtstag.

Berlin, 2. Oktober. Der Eiserne Hindenburg am Königsplatz war das Ziel unzähliger Tausender, die an der heutigen Geburtstagsfeier teilnehmen wollten. Ein Millionenansturm, weit über Manneshöhe hoch, war die Geburtstagsfeier, die wie die Inschrift sagte „Die dankbaren Berliner ihrem Hindenburg“ vor dem Denkmal niedergelegt hatten. Kurz nach 10 Uhr rüdten die Schulkinder an. Mit einem Choral begannen die Gesangsvereine, dann erkundete die Nacht am Rhein. Während der Vorträge erschienen unsere Kriegsluftschiffe über dem Königsplatz und brachten ihre Glückwünsche dar.

WB na. Berlin, 2. Oktober. Hindenburgfeier. Der Jubelstrom der Rager zum Eiserne Hindenburg nahm von Stunde zu Stunde zu und verdichtete sich am Nachmittag zu einer nach vielen Tausenden zählenden Menge. Um 5 Uhr betrat Graf Ernst zu Reventlow die Rednerbühne zu einer Ansprache an die versammelte Menge. Er sagte: „Hindenburgs Volkstümlichkeit kommt nicht nur von seinen großen militärischen Leistungen, sondern vor allem von der Größe seiner Persönlichkeit, von seinen echt deutschen Eigenschaften. Wenn Richard Wagner sagt: „Deutsch sein heißt, die Sache um ihrer selbst willen tun“, so trifft das besonders auf Hindenburg zu, darin kann ihm jeder nachsehen im Feld und Haus, Mann und Weib. Hindenburg sagte: „Hoffentlich dauert der Krieg so lange, bis sich alles unserm Willen fügt“, das will man sich ins Gedächtnis rufen; Hindenburg auch sagte: „Die Engländer haben wir“, das sollen wir auch tun, und uns davon nicht abbringen lassen durch schelmische Erwägungen.“ (Beifall.) Wir wollen sie halten mit aller Kraft und diesen Hoch in die Tat umsetzen. (Beifall.) Lüge und Verleumdung sind das Böse des großkritischen Reiches, das hassen wir. Das Blut, das in Strömen auf den Schlachtfeldern vergossen wird, die Tränen der Mütter und Weiber, die Weiden der Krüppel, sie sollen kommen über das Reich der Lüge, über Großbritanniens. (Starker Beifall.) Wir alle, auch wir zu Hause, wollen ausscharen, alle Einbrüche mit Freuden tragen und nicht scheuen, wenn es noch schwerer wird und noch länger dauert, wir wollen keinen faulen Frieden, wie ihn Hindenburg auch nicht will. Keine falsche Humanität, kein Vertrauen auf glatte Worte soll uns wieder betrügen. Wenn wir nicht zertümmern und vernichten, dann werden wir zermürdet und vernichtet werden, denn das wollen jene. Jedes Mittel mit dem Gegner ist ein Verbrechen am Vaterlande. Der Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Generalfeldmarschall. Während Graf Reventlow sprach, herrschte außer den Beifallsausbrüchen lautlose Stille; jetzt brachen Hoch und Bravo aus und Handklopfen aus. Ein goldigroter Abendhimmel leuchtete selbst über den weiten Platz mit seinen Denkmälern und monumentalen Gebäuden. Unter den Ehrengästen sah man auch den k. u. k. Hauptmann Sieber, einen der Mitbegründer der Idee des „Mannes in Eisen“ in Wien. Mit Eindruck der Dunkelheit wurden Hindenburg und die Siegesgöttin mit Scheinwerfern beleuchtet. Bei den Klängen einer Militärkapelle wandelten die Schoren durch die Wege des Platzes. Die Nagelung nahm einen regen Fortgang.

WB na. Berlin. Der Präsident des deutschen Reichstages, Dr. Kämpf, telegraphierte an Generalfeldmarschall von Hindenburg: „Dem Befreier Ostpreußens, dem Bezwingen russischer Gewalttherrschaft und dem genialen Strategen, der mit seinen unvergleichlichen Truppen beinahe übermenschliches geleistet hat, bringe ich an diesem heutigen Geburtstag Dank und herzlichsten Glückwunsch dar.“

WB na. Berlin, 2. Oktober. Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Graf Schwerin-Löwitz, hat an Generalfeldmarschall von Hindenburg folgendes Telegramm geschickt: „Euer Excellenz gestatte ich mir namens des preussischen Abgeordnetenhauses, welches heute mit dem gesamten preussischen und deutschen Volk über besonders dankbar gedenkt, die allerhöchsten Glückwünsche zum Geburtstag zu senden. Möge Euer Excellenz Feldherrntum und jugendliche Tatkraft auch weiterhin der Schützen unserer Feinde bleiben und möge Ihnen zunächst als Geburtstagsgeschenk Dünaburg in den Schoß fallen.“

Der Glückwunsch des Heeres an Hindenburg.

Berlin, 2. Oktober. Das „Militär-Wochenblatt“ widmete dem Generalfeldmarschall von Hindenburg anlaßlich seines heutigen Geburtstages folgenden Glückwunsch: Hindenburgs Geburtstag! Veran dem einigen deutschen Volke feiert die ganze deutsche Armee den ihr zu Eigen geborenen Generalfeldmarschall! Unzählige Glückwünsche seien ihm heute dargebracht, dem großen Meister der Kriegswissenschaften, dem fegreichen Feldherrn, dem Befreier Ostpreußens, der — festbauend auf seinen großen Willkerten da droben — Waffentaten vollbracht hat, deren Ruhm in der Geschichte nie erlöschen.

Die neuen Uniformen des Heeres.

Die große Entscheidung über die künftige Friedensuniform des Heeres ist gefallen und bekanntgegeben. Die beiden ersten Nummern des „Armees-Berichts“ veröffentlicht die allerhöchsten Bestimmungen über Änderungen an den Uniformen der Offiziere und Mannschaften“ nebst den Ausführungsbestimmungen des Kriegsministeriums. Auf Grund der außerordentlich günstigen Erfahrungen, die in dem gegenwärtigen Kriege mit der selbstragen Uniform gemacht worden sind, ist die Einführung des Feldgrau auch für die Friedensuniformen beschlossen worden, wohl die durchgreifendste Veränderung in der Ausstattung unseres Heeres, die seine Geschichte aufweist, die aber außerordentlich erleichtert wird durch den Umstand, daß die große

neugebildeter Truppenteile wenigstens bei der Infanterie in Kammer völlig geleert hat und auch Bestände an Tuchen so wie nicht mehr vorhanden waren. Neben der Einführung der Friedensuniform geht eine beträchtliche Vereinfachung der Bekleidung einher.

Das Grundtuch des Waffenrockes (Atilla, Mantel) und der Schirmmütze ist demnach künftig feldgrau, nur für Jäger und Schützen, Jäger zu Pferde und das reitende Feldjägerkorps grau. Bei den Schirmmützen der Kürassiere, Dragoner und Husaren bleibt das bisherige Grundtuch. Es wird künftighin unterchieden zwischen dem Friedensrock, in dem der Soldat auf der Straße und im Verkehr sich zeigt und der auch künftighin tadellos sein soll und dem Feldrock, der Bluse, die zugleich als Arbeitsrock dient und die weit und bequem genug sein muß, um das Unterziehen vollkommener Unterbekleidung allow zu gestatten. Der künftige Ausgeschnitt unserer Soldaten, der bisherige Waffenrock zeigt zu dem feldgrauen Grundtuch die altbekannten farbigen Besätze. Die Schirmmütze wird fortan sein:

Am Friedensrock: Für die gesamte Infanterie: Weiß. An der Bluse: Feldgrau mit weißem Vordruck.

Für die Jäger: hellgrün.

Für die Kavallerie:

a) Kürassiere: Wie bisher im Frieden, also weiß mit Vordruck in der Regimentsfarbe;

b) Dragoner: Kornblumenblau mit Vordruck in der Regimentsfarbe;

c) Husaren: Schürze in den Regimentsfarben (bisheriger roter 3. Husar 3. B. rotweiß);

d) Mannen: Rot mit Vordruck in der Regimentsfarbe (weicher Mann 3. B. rot mit weißem Vordruck);

e) Jäger zu Pferde: Wie bisher im Frieden, also hellgrün mit Vordruck in der Regimentsfarbe.

Für die Feldartillerie: Rot.

Für die Fußartillerie: Goldgelb mit zwei gekreuzten Granaten.

Für die Pioniere: Schwarz mit rotem Vordruck.

Für die Bercehstruppen: Hellgrau.

Für den Train: Rotblau (Holt hellblau).

Eine völlige Vereinheitlichung ist bei den Hosen eingetreten; es gibt künftighin für die ganze Armee nur noch Hosen von einem einzigen neutralen Grau.

Der neue Mantel der Fußtruppen ist ein Mittelglied zwischen dem bisherigen ungetuften, der sich als zu leicht erwiesen hat, und dem zu langen und schweren der berittenen Waffen. Auch der Mantel ist künftighin feldgrau, die Spiegel am Kragen sind ausgefallen, die Schulterklappen sind dieselben wie an der Bluse. Mantel und Bluse haben einen vom Grundtuch abweichenden Kragen.

An den eigenen Hüften tragen künftighin auch die berittenen Hosen einen Schirm.

An die Stelle des Halsstüches und der schwarzen Halsbinde tritt eine graue Halsbinde von verbessertem Schnitt.

Das Schuhzeug der Fußtruppen bleibt, als glänzend bewährt, völlig unverändert; für die berittenen Waffen wird ein schwarzer Stiefel-Kavalleriestiefel eingeführt. Auch das Lederzeug ist künftighin einheitlich schwarz. Ferner ist für die gesamte Armee ein einheitlicher Feldriemen mit dem bisherigen Koppelschloß der Fußtruppen eingeführt. Bandelier und Kartusche für Unteroffiziere und Mannschaften sowie die Halsbinde der Mannen sind abgeändert. Auch die Mannen schnellen den Koppel fortan über, nur in Husaren werden zur Schonung des Schnurbefehles auch künftighin getragen.

Bei der Feldbekleidung sind die Unteroffiziersrocken einheitlich für die ganze Armee durch große Borten ersetzt. Die Mannen im dem Heimüberzug wird künftighin von allen Truppen getragen und zwar in grüner Farbe. Sammlende Helme haben eine abnehmbare Spitze, der Tschapka einen abnehmbaren Deckel. Auch dabei werden die Erfahrungen des Krieges mitgewirkt. Wie für Feldbahn und Breitenbahn so wird auch für den Tornister die graue Farbe eingeführt.

Die Offiziersausstattung wird sich im Waffenrock, Bluse, Mantel und Hosen ganz eng der der Mannschaften anpassen und nur auch Blusen- und Manteltuch dem der Mannschaften völlig gleichen, während für die Friedensrocke ein feineres Tuch gestattet, und die Stiefel ebenfalls ist. An der Bluse ist die Stiefelbinde wie bisher am Feldrock angebracht. Für die Halsbinde sind dieselben Grundstoffe wie bei den Schulterklappen durchgeföhrt. Mantel des nicht feldbrauchbaren blanken silbernen Haisstüches sind im Kriege ein besonderes mattes Feldstüch getragen. Dagegen sind die Epauletten gänzlich abgeändert. Der zweireihige Mantel ist durch einen einreihigen feldgrauen Mantel ersetzt, der unter dem Namen „kleiner Rod“ ersetzt. Die Vordrucke des kleinen Rods und die Aufschläge sind für alle Offiziere einheitlich, für alle Beamten kornblumenblau. Offiziere des Besatzstandes brauchen diesen Friedensrock nicht zu besitzen.

An die Stelle der silbernen Feldbinde tritt ein ledernes Feldstüch, die Abzeichen der Offiziere wird zum Feldzeug nicht mehr angebracht. Schnürschuhe und Gamaschen der Offiziere sind fortan schwarz und dürfen auch zum Paradeanzug getragen werden. Zur Feldausstattung der Offiziere der Fußtruppen treten Brobeutel, Feldtasche und Trinkbecher hinzu.

Die Ausführungsbestimmungen des Kriegeministeriums betreffen insbesondere das Auftragen der noch vorhandenen Bekleidung und das Zusammentragen von Stücken alter und neuer Bekleidung. Außerdem wird bestimmt, daß Offiziere Mantel, Blusen, Hosen und Stiefel sowie Brobeutel, Feldtaschen und Trinkbecher gegen Ersatzung der Selbstkosten aus Truppenbeständen beschaffen können. Auch Tuch zu den oben genannten Bekleidungsgegenständen dürfen sie von den Bekleidungsämtern beziehen.

Am Schluß der Allerhöchsten Kabinettsorder heißt es: „Ich erlaube, daß, nachdem nunmehr die Bekleidung und Ausrüstung des Heeres unter Berücksichtigung der Kriegserfahrungen neu geregelt ist, alle von einzelnen Dienststellen erlassenen Sonderbestimmungen, erteilten Erlaubnisse und Zugeständnisse aufgehoben werden.“

Abweichungen von den Bestimmungen und die Einführung besonderer Abzeichen bedürfen auch während des Krieges keiner ausdrücklichen Genehmigung.

Das Kriegeministerium weist dazu noch besonders auf einzelne Punkte als vornehmlich hin. So Offiziersbedürfnisse für Unteroffiziere und Mannschaften, Wästelgamaschen, Schnürschuhe mit Gamaschen für Unteroffiziere und Mannschaften, braune Handschuhe für Unteroffiziere und Mannschaften, Unteroffiziersabzeichen, Hosen von Winkeln und dergleichen.

Nassauische Nachrichten.

Sochheim. Die Kletterungen der beiden Wintereinrichtungen sind bis jetzt in jeder Beziehung hocherfolgreiche Ergebnisse. Die höchsten Posten sind bis 106 Grad Höhe erreicht. Außerdem wurden hier noch bedeutendere Wirtgewichte erzielt.

Gegenwärtig werden oft gänzlich unbegründete Klagen laut über die Stellung unserer Stadtverwaltung in Bezug auf die Bekämpfung von Lebensmitteln. Es sei deshalb an dieser Stelle hingewiesen, daß der Magistrat in dieser Beziehung in der Tat weitgehendem Maße vorgegangen ist, aber leider war das Vorgehen von Seiten der Bürgerschaft stets so gering, daß es nicht beim ersten Verluße blieb. Wenig bekannt dürfte sein, daß jetzt noch Vorräte von Lebensmitteln im Rathaus liegen, die zu den seinerzeit wiederholt bekannt gegebenen Preisen an Mann abzugeben werden. Auch die jetzt so brennende Kartoffelkrise hat bereits unsere Stadtkasse. Es sollen gezeigten Falles von auswärtigen Kartoffeln eingeführt werden, welche von diesen Seiten je nach der Sorte zum Preise von 3-4 Mark der Zentner angeboten sind. Ebenso will man der Notwendigkeit, indem demnach einige Zentner Kartoffeln probeweise verkauft werden sollen, deren Anschaffung bereits beschlossen wurde.

Erhöhung der Bazarerlöshung. Die letzte Nummer des Armee-Verordnungsblattes bringt eine kaiserliche Kabinettsorder, die dem Wunsche des Reichstags entsprechend eine Erhöhung der Bazarerlöshung festsetzt. Diese Kabinettsorder enthält folgende Bestimmungen: Die erhöhte Bazarerlöshung soll, wie wir mitteilen können, vom 1. September ab gezahlt werden.

Vor einem Jahre.

Oktober.

2. Im Angriff gegen Antwerpen fallen die Forts: Liere, Waelhem, Koningshoop und die dazwischen liegenden Werke. Damit ist eine breite Lücke in den äußeren Festungsgürtel geöffnet; erobert werden 30 Gefangene.

2. Der linke Flügel der russischen Njemen-Armee, 3. sibirisches und Teile des 22. Armeekorps, werden bei Augustow nach zweitägigem Kampfe entscheidend geschlagen. Ueber 3000 unversehrte Gefangene; eine Anzahl Geschütze und Maschinengewehre werden erbeutet.

3. Bei Antwerpen fällt die ganze äußere Fortlinie. 3. Beginn der Belagerung von Przemyß. (Während der ersten, vom 22. September bis 8. Oktober dauernden Belagerung.)

4. Die Russen werden bei Opalow und Alimantow von österreichisch-ungarischen Truppen gegen die Weichsel zurückgeworfen; auch in den Karpaten erleiden sie am Hysler Pass einen verlustreichen Niederlage.

4. Der erneut verunglückte russische Vormarsch gegen Ostpreußen kommt bei Suwalki zum Stehen. Bei Ostrowitz wird die russische Gardebrigade aus einer besessenen Stellung geworfen und erleidet dabei einen Verlust von 3000 Gefangenen, mehreren Geschützen und Maschinengewehren.

5. Bei Radom werden 2 russische Kavalleriedivisionen geschlagen und auf Jmangorod zurückgeworfen; hierbei und in gleichzeitigen kleineren Gefechen in derselben Gegend verlieren sie 5000 Gefangene.

5. Beginn der Belagerung von Arcas; die Mehrzahl der Besatzung verläßt die Stadt.

5. In den Kämpfen um Tjingtau werden die vereinigten Japaner und Engländer mit einem Verlust von 2500 Mann zurückgeschlagen; der österreichische Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ und das deutsche Kanonenboot „Jaguar“ greifen erfolgreich in den Kampf ein.

5. Niederlage der Russen am Hysler Pass.

5. 6. Sieg der deutschen südrussischen Schachtruppen bei Randfontein; die zurückgeschlagenen Engländer verlieren 35 Gefangene.

6. Am Abend beginnen die Russen ihren Sturm auf Przemyß, der ziemlich ununterbrochen bis zum 9. Oktober, wo die Russen abziehen müssen, anhält. Sie verlieren während der ganzen Belagerung, namentlich aber während dieses Sturmes, an Toten, Verwundeten und Gefangenen etwa 70 000 Mann, die Österreicher hingegen während der ganzen Belagerung 8 Tote und 153 Verwundete.

6. In dem Kampfe um Antwerpen wird der Nethe-Abchnitt übergriffen; im freien Feld wurden dem Feind 4 schwere Batterien, 52 Feldgeschütze und viele Maschinengewehre, auch englische, abgenommen.

6. In Alexandria und Kalco machen sich unter den nach Europa bestimmten ägyptisch-englischen Truppen aufständische Bewegungen bemerklich.

7. Die Düsseldorf-Luxemburger Eisenbahn wird von der Bombe eines feindlichen Fliegers getroffen, das Dach durchschlagen und die Hälfte eines Lustschiffes zerstört.

7. Es gelingt den Russen erneut, einen kleinen Streifen des südrussischen Ostpreußens in der Gegend von Eyd zu besetzen.

7. Die belgische Regierung flieht aus dem belagerten Antwerpen nach Ostende über, nachdem vorher durch die Deutschen die Belagerung der Stadt angefangen worden ist.

7. Westlich Jmangorod verlieren die Russen in kleinen Gefechen 4800 Gefangene.

7. 8. Nachts beginnt die Belagerung der Stadt Antwerpen selbst, wobei namentlich auch die Petroleumbehälter im Hafen in Brand geraten.

8. Vor Antwerpen wird das Fort Breendonk genommen.

8. Die Engländer machen im Hafen von Antwerpen etwa 50 deutsche Handelschiffe bewegungsunfähig.

Wiesbaden. Das städtische Magistrat macht bekannt, daß nach einem Beschlusse des Magistrats auch in diesem Jahre des Krieges wegen Fein Andromasmarkt stattfindet.

Wiesbaden. Biergig Verkäufer hatten sich gestern zu dem Rheingauer Obstmarkt in der Mittelstraße an der Luisenstraße eingefunden. Das Verkaufsgeschäft ging sehr flott, das Obst war hervorragend schön.

Wiesbaden. Im neuen Museum wurde am Samstag in Gegenwart der Spitze der Behörden die städtische Gemäldergalerie und die Kunstausstellung 1915 durch den Oberbürgermeister Geheimrat Dr. Gilling mit einer kurzen Feier eröffnet. In seiner Ansprache bezeichnete Dr. Gilling als den Weg, den die Stadt mit diesem Werke betreten will: die unausgesprochene Pflicht, die deutsche Kunst hier auf heimatischem Boden, damit neue Werke geschaffen werden für unsere Stadt und damit auch hier eine Gemeinde guter deutscher Künstler entstehen kann. — Als gute Vorbereitung dafür, daß nun auch der Wiesbadener Reichthum sich opferwilliger in der Kunstpflege zeigen werde als bisher, kann gelten, daß heute, Sonntag, der Brothaus das vor dem Museum zu errichtende Standbild Goethes von Professor Hahn gestiftet hat.

— Das neue Museum in Wiesbaden. Wiesbaden ist um ein schönes Werk der Baukunst reicher geworden. Die Stadt brachte es trotz dem Kriege fertig, ein neues Museum zu errichten, das einen Kostenaufwand von 2½ Millionen Mark erforderte. Allerdings hatte man die Notwendigkeit eines neuen Museums bereits vor zehn Jahren erkannt; in dem alten Museum an der Wilhelmstraße herrschte seit langer Zeit schon eine drückende Enge. Keine der Sammlungen kam recht zur Geltung, weder die naturhistorische, noch die Alterthumsammlung, noch die städtische Gemäldergalerie. Die naturhistorische Landesbibliothek, die ebenfalls im alten Museum untergebracht war und dort jahrzehntlang in den gedrängtesten Verhältnissen lebte, hat zur Freude ihres Direktors, Professors Dr. Liesegang, bereits im Jahre 1913 ihr neues eigenes Heim an der Rheinstraße erhalten. Aber der Raumwuchs, der durch den Auszug der Bibliothek den Museumsammlungen zugute kam, genügte auch noch nicht, um sie in der wünschenswerten Weise zur Geltung kommen zu lassen. Mit erfreulichem Eifer wurde an den Neubau herangetreten, der nun an der Ecke der Rhein- und Kaiserstraße unter Dach und Fach steht und jetzt zum ersten Male der Öffentlichkeit einen Teil seiner Räume öffnet: am 2. Oktober ist die im Mittelbau des dreiflügeligen Gebäudes untergebrachte städtische Gemäldergalerie eröffnet, und mit dieser Eröffnung ist eine Kunstausstellung verbunden, die in bemerkenswerter Vollständigkeit moderne Meister mit zum großen Teil zum ersten Male der Öffentlichkeit zugänglichen Werken zeigt. Das ganze Museum soll, wie die Köln. Ztg. berichtet, Ende März 1916 seiner Bestimmung übergeben werden. Der Erbauer des neuen Museums ist der Münchener Architekt Professor Dr. Th. Fischer. Der an römische Vorbilder erinnernde Neoklassizismus besteht aus drei Gliedern: dem Mittelbau mit Kuppel und Säulenportikus schließt sich rechts und links mächtige Flügelbauten in einfacher Architektur an. Kräftig entwickelte Dächer haben die sich äußerlich als Vordächer darstellenden Seitenflügel. Kürzlich haben die Stadtorde, namentlich, wie gemeldet, den Verkauf gefast, in die vorgebaute Säulenhalle des Mittelbaus, unmittelbar vor dem Eingang, ein Goethebild zu stellen, um auf diese Weise den wissenschaftlichen und künstlerischen Charakter des Gebäudes schon auf der Treppe zu veranschaulichen, der Stadt das langentbehrte Goethedenkmal zu geben und gleichzeitig das Auge des Besuchers mehr auf den Mittelbau zu lenken. Die Innenausstattung des Museums ist gediegen; teilweise sind die Räume mit prächtigen Malereien und vollständig Deckenmalerei versehen. Harmonisch verbunden sind Raumeinteilung, Beleuchtung und Ausstattung. Die städtische Gemäldergalerie hat einen besonders würdigen Rahmen erhalten. Sie wurde bei der Eröffnung im neuen Haus durch mehrere hervorragende Sammlungen bereichert. Genannt zu werden verdient vor allem die Bogensteckerische Sammlung mit ihren zahlreichen wertvollen Gemälden von Trieben. An Werken älterer Kunst ist die junge Galerie noch nicht reich. Das alte Museum, das etwa 100 Jahre alt ist und ehemals der Palast eines nassauischen Prinzen war, ist an einen auswärtigen Unternehmer verkauft worden.

— In der Waldstraße wurde dieser Tage ein auf der Straße spielender etwa vier Jahre alter Knabe von einem in wilder Hast angefahren kommenden Radfahrer umgeworfen und schwer, wenn auch nicht lebensgefährlich am Kopfe verletzt. Ein zufällig in einem Nachbarhause anwesender Arzt nahm sich des Verletzten an

und verband seine Wunden. — Am Sonntag, den 14. November wird der Bischof Augustinus aus Limburg zur Spendung der Firmung hier erwartet. — Der Stadterordnete Fint nebst Gemahlin feiern diesen Montag das silberne Hochzeitsfest.

wo. Da durch Ministerialverfügung den Handwerkskammern unterstellt worden ist, künftighin als Vertragspartei bei Heereslieferungen und ähnlichen Angelegenheiten aufzutreten, weil damit Risiken verbunden seien und weil nach der Ansicht des Ministers auch das Ansehen der Handwerkskammern durch solche Vertragsabslüsse ernstlich gefährdet wird, ist unter Aufsicht der Handwerkskammer in Wiesbaden eine Vermittlungsstelle für Heereslieferungen und andere Aufträge gebildet worden.

— Dem General a la suite, General der Infanterie von Jakob, Führer einer Landwehrdivision, sind die Schwerter zum Kreuz der Komture des Königl. Hausordens von Hohenzollern verliehen worden. Als Oberst führte General von Jakob das Füßler-Regiment Nr. 80 in Wiesbaden.

so. Am 20. August wurde die Witwe des Kaufmannes Bohl von hier wegen Spionagerachts in Schußhaft genommen; unterdessen räumte sie bei ihr in Miete wohnende Tänzerin Elisabeth Jung gehörig unter ihren Schmutzfaden auf. Mutter und Tochter Bohl sagt sie die unglaublichen Sachen nach und behauptet zu guter Letzt, die Tochter habe alles gestohlen. Da sie vorbestraft, bestragt ihre Strafe unter Zusammenziehung von Diebstahl und Betrug neun Monate Gefängnis.

we. Die türkischen Offiziere und Mannschaften befinden sich hier ansehnend sehr wohl. Sie bewegen sich gern unter der Menge und in den öffentlichen Lokalen, wo sie der Gegenstand freundlicher Aufmerksamkeit sind. Einige Offiziere haben kürzlich eine Schar kleiner Mädchen unter den Eichen spazieren gehen. Sie bewirkten sie mit Kaffee und Kuchen und hatten ihre Freude daran, zu sehen, wie es ihnen schmeckte. Die Offiziere sind im Gegensatz zu den hertulisch gebauten Mannschaften fast durchweg kleiner und machen neben ihnen einen fast zierlichen Eindruck. Sie hegen keinen Zweifel daran, daß es den Begnern nicht gelingt, die Einfahrt in die Dardanellen zu erzwingen. — Ein Schwindler in Feldgrau arbeitet wieder hier. Er richtet angeblich Brüche von Verwundeten aus und benutzt die Gelegenheit zu Pumperfischen. — Die Reife der Portugieser Trauben seitens der Stadt ist recht zufriedenstellend.

Bierstadt. Infolge der durch den Krieg hervorgerufenen für das Zeitungsgewerbe verschlechterten Verhältnisse kann die Bierstädter Zeitung nur noch 3mal wöchentlich erscheinen anstatt wie bisher 6mal.

Frankfurt. Anlässlich der ehrenvollen Erwähnung der Truppen der Division Frankfurt a. M. im Tagesbericht vom 28. September hat Oberbürgermeister Voigt den tapferen Regimenter telegraphisch den Dank für die heldenhaften Thaten und den Gruß der Vaterstadt übermittelt. Vom kommandierenden General ist darauf heute folgende Drahtantwort eingegangen: „Den braven Frankfurter Truppen habe ich die Grüße der Stadt übermittelt. Sie werden ihnen Ansporn sein, auch weiter für Kaiser und Reich tapfer zu kämpfen.“

Frankfurt. Im Frankfurter Wirtschaftsgebiet soll den heimkehrenden Kriegern Gelegenheit zur Gefährdung in Eigenheimen oder besonderen Kriegerheimstätten geboten werden. Zur Erreichung dieses Zweckes hat sich ein Ausschuss gebildet, der den Namen „Rhein-Mainischer Ausschuss für Kriegerheimstätten“ führt und in dem Rhein-Maingebiet besonders wirken will.

— Auf die Verordnung des Stellb. Generalkommandos des 18. Armeekorps hat der Magistrat der Stadt Frankfurt den Milchhöchstpreis auf 28 Pf. frei Haus festgelegt.

Griesheim a. M. Bei der Fortschaffung eines großen Dampfessels rutschte dieser von dem Rollwagen und begrub einen österreichischen Arbeiter unter sich. Der junge Mann verstarb schon auf dem Wege nach dem Krankenhaus.

Homburg. An den Folgen eines Wespensches lins Auge starb der 12jährige Sohn des Grubenarbeiters L. dahier.

allerlei aus der Umgegend.

Mainz. Im Bahnhof zu Bommach wurde ein Soldat beim Uebersteigen der Geleise von einer Lokomotive erfasst und zur Seite geworfen. Dabei erlitt der Soldat derartige Verletzungen, daß er auf dem Wege zum Lazarett verstarb.

Mainz. Die Nachmusterung der seitler dauernd Untauglichen hat für den Stadtbereich wie auch für den Landkreis Mainz begonnen. Der erste Tag bereits ergab auch hier das Ergebnis, daß die Mehrzahl der Vorgestellten für den Heeresdienst tauglich und ein großer Teil sogar als feldtauglich befunden wurde.

— Mainz-Mombach. In den Tod tritt in Urlaub. Ein Soldat, der seit Monaten im Westen kämpfte, suchte Dienst in Urlaub. Als er mit dem Zuge auf der hiesigen Station eintraf, verließ er während des Aufenthaltes des Zuges auf der Station für einen Augenblick sein Abteil, trat aber auf der verkehrten Seite heraus auf ein Gleis, als eben gerade eine Rangiermaschine vorüberfuhr. Er wurde von dieser erfasst und so schwer am Kopfe verletzt, daß er betäubt liegen blieb. Nach einer halben Stunde war der Atterte eine Leiche.

In Waldgesheim erschloß ein Landwirt seine Geliebte, eine Frau von sechs Kindern und dann sich selbst. Seine alte Mutter, die längere Zeit krank war, starb zur selbigen Zeit.

Groß-Gerau. Zwölf Landwirte hatten Geldstrafe erhalten, weil sie Kartoffeln zu 12 Mark statt zu 10 Mark verkauft hatten. Sie erhoben alle Widerspruch und das Schöffengericht setzte die Strafen auf einheitlich 10 Mark fest, während sie ursprünglich bedeutend höher gelaufen hatten. Inveressant war in der Verhandlung die Tatsache, daß sogar die Militärbehörde unter den Käufern war, ja sie hatte sogar 13-14 Mark gezahlt.

Vermischtes.

Wie ein Franzose seinen Schwiegervater kennen lernte erzählt die Rhein. Post. Die Tochter eines Einwohners in Neßbach (Rhön) heiratete vorläufig Jahre in Paris einen Franzosen. Dieser mußte jetzt gegen Deutschland kämpfen und geriet in deutsche Gefangenschaft. Als sein Schwiegervater dies erfuhr, verpflichtete er sich unter Eid und Unterbürgung seines ganzen Vermögens, daß dieser nicht fliehen und nichts Feindliches gegen Deutschland unternehmen würde, wenn er ihm als Arbeitskraft für ständig zugewiesen würde. Es wurde ihm genehmigt, und ohne Bewachung ist der französische Gefangene jetzt bei seinem Schwiegervater, den er auf diesem ungewöhnlichen Weg zum erstenmal kennen lernte. Seine Frau wartet als nunmehrige Französin in der Schweiz mit Ungeduld, daß ihr Geshw zum Betreten des Reichsgebietes und zum Aufenthalt in der alten Heimat genehmigt wird.

Ueber die Aufopferung eines deutschen Offiziers in der Schlacht bei Voos schreibt der Berichtstatter der „Daily Chronicle“: „Auf ein Haus, in welchem sich ein englischer Oberst mit seinen Offizieren aufhielt, begannen plötzlich die Granaten zu regnen. Die Ursache davon war, daß ein deutscher Offizier, der unten im Keller war, seiner Batterie telephoniert hatte. Er nahm an, daß die Offiziere in dem Haus höhere Persönlichkeiten waren, als es der Fall war, und nahm die Gefahr auf sich, selber unter den Trümmern begraben zu werden.“

Berlin. Die Erhöhung der städtischen Kriegsunterstützungen an die Frauen der Krieger in Berlin ist in Aussicht genommen. Es soll der Versuch gemacht werden, die geplante Erhöhung in Rationen zu zahlen.

Danzig. Aus der Provinzial-Heil- und Pflanzenschule Konradstein bei Preußisch-Stargard sind zwei gemeingefährliche Geistesranke entwichen. Als der Oberpfleger Schön mit drei anderen Pflegern bei der Verfolgung die beiden in einem Gehäus bemerkte und sie festnehmen wollte, stieß ein Geistesranke den Pfleger Knappe durch einen Stuch in die Herzgegend. Die beiden Geistesranke sind entflohen.

Solothurn. Die Explosion in der Rammfabrik in Rümliwil hat 25 Tote gefordert. Etwa zehn weitere Personen sind lebensgefährlich verletzt, etwa 40 leichter. Vermutlich wurden einzelne Arbeiter durch die Explosion sofort getötet, die übrigen konnten wegen des Feuers und Rauchs keinen Ausweg finden und verbrannten.

